

Stine Marg

Didaktisches Konzept und Seminarplan zum Master- und Projektseminar

Von der »Mittelklasse« zur »Bürgerlichen Mitte«. Die Mitte der Gesellschaft im Spiegel der Milieuanalyse.

Im Fokus des Seminars stand die »gesellschaftliche Mitte« der Bundesrepublik Deutschland. Wie nehmen die „mittleren Milieus“ die Politik wahr, welche Wertvorstellungen haben sie, welche Themen sind ihnen wichtig – das waren Fragen, die im Zentrum der Lehrveranstaltung standen. Da das Seminar für fortgeschrittene Masterstudenten der Politikwissenschaft und gleichzeitig als Projektseminar konzipiert war, sollten die Kernfragen auch mit Hilfe eines gemeinsamen Forschungsprojektes beantwortet werden. Das Seminarziel war damit vorgegeben: erstens, sollten sich die Studenten inhaltlich mit der Großgruppe »Mitte« vertraut machen, sich hierfür, zweitens, selbstverständlich mit der soziologischen Begrifflichkeiten von »Klasse«, »Schicht« und »Milieu« auseinandersetzen und, drittens, sich in die praktische Forschungstätigkeit am Beispiel von zwei Fokusgruppen einzuarbeiten. Es ging also darum, den Prozess des qualitativen Forschens in der politischen Kulturforschung kennenzulernen, nachzuvollziehen und anhand eines gemeinsamen Projektes mitzuentwickeln.

Diesen drei Lernzielen war auch der Seminarplan angepasst. Traditionell begann die erste Sitzung mit der Klärung von organisatorischen Fragen: Besprechung der Lernorganisation und Prüfungsleistungen, Vorstellung des Semesterprogramms und Verteilung der Referatsthemen. Da nicht jede Sitzung nach dem gleichen Schema von Referat und (Lektüre-)Diskussion strukturiert war, konnten sich die acht teilnehmenden Studenten gut als Referenten auf die einzelnen Sitzungen aufteilen. In dieser konstituierenden Sitzung habe ich auch explizit formuliert, dass ein Referat das Thema nicht vollständig erfassen muss, sondern in zehn Minuten die Zuhörer begeistern beziehungsweise diese in den Gegenstand der Stunde einführen sollte. In der Rückschau hat sich diese »Zehn-Minuten-Anforderung« äußerst gut bewährt: die Referenten hatten einen überschaubaren Rahmen, indem es ihnen auch möglich war, den Vortrag weitgehend frei zu halten und den studentischen Zuhörern wurde gar nicht erst die Gelegenheit gegeben, sich passiv zurückzunehmen, da wir nach dem Kurzreferat sofort in die gemeinsame Arbeit eingestiegen sind.

Wichtig in der ersten Sitzung waren mir auch die studentischen Rückmeldungen, nach denen ich ggf. meinen Seminarplan modifiziert hätte. Wenn mir die Studenten signalisiert hätten, dass sie bereits kompetent in der Klassen-, Schicht- und Milieubegrifflichkeit sind, hätten diese Sitzungen durchaus

Stine Marg

noch umgestaltet werden können. Jedoch war das Vorwissen überaus heterogen, sodass der Seminarplan beibehalten wurde. Daher ging es in der ersten Sitzung darum, auf der Basis von Überblicksliteratur sich den Vertreter der Klassen-, Schicht- und Milieubegriffe zu nähern beziehungsweise deren Argumentationsrahmen zu diskutieren. Gute Erfahrungen haben wir in der ersten Sitzung mit Gruppenarbeit gemacht. Das Seminar wurde in zwei Sektionen geteilt und diese sollten dann die jeweiligen Pro-Argumente für die Verwendung des Klassen- beziehungsweise Schichtbegriffes für eine Diskussion zusammentragen. Diese Form des inszenierten Disputes hat die theoretische und für einige Studenten doch sehr abstrakte Thematik belebt. Die Seminarteilnehmer konnten durch diese Gruppenarbeit das Argumentieren im Kleinen lernen, um dies dann in der Großgruppe anzuwenden.

Auch für die dritte Sitzung konnten sich die Studenten mit Hilfe von Leittexten vorbereiten, die ich alle zu Beginn des Semesters in das StudIP-Portal unserer Veranstaltung hochgeladen hatte. In dieser Stunde ging es darum, sich im Sprachdickicht von „sozialmoralischem Milieu“, „soziokulturellem Milieu“, „sozialem Milieu“ und schließlich dem „Sinus-Milieu“ zurechtzufinden. Das Ziel der Sitzung war – vorwiegend durch fragend entwickelte Phasen, unterstützt durch Überblicksfolien - Klarheit darüber zu erlangen, welche Methoden hier von wem und wie angewandt wurden und zu welchen Ergebnissen die jeweiligen Forscher gekommen sind. Die Studenten sollten sich also kritisch mit den Analysen dritter auseinandersetzen.

In der vierten Sitzung, zu der auch wieder ein Einführungsreferat gehalten wurde, ging es dann darum, sich mit den unterschiedlichen „Mitte-Konzepten“, die in den letzten Jahren entwickelt und untersucht worden sind, vertraut zu machen. Wichtig in der Diskussion war mir dann auch immer wieder, dass die Studenten das Gelernte aus der zweiten Sitzung anwenden und die unterschiedlichen Vorstellungen einer gesellschaftlichen Mitte mit den vorgestellten theoretischen Ansätzen in Beziehung setzen konnten. Wenn beispielsweise das DIW Mitte als eine Einkommensgruppe definiert, die zwischen 75 und 150 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens verdient oder die Armuts- und Reichtumsberichte des Bundes und der Länder eine Schwelle zwischen 60 und 200 Prozent des Pro-Kopf-Einkommens für die »soziale Mitte« ansetzen, oder wenn die Hannoveraner Wissenschaftsgruppe um Vester über das »hedonistisches Milieu«, das »moderner Arbeitnehmersmilieu«, das »leistungsorientiertes Arbeitnehmersmilieu« und das »kleinbürgerliches Milieu« als mittlere Milieus oder die Sinus-Forscher über den »bürgerlichen Mainstream« sprechen – was bedeutet das und wie können wir das einschätzen und bewerten? Darüber hinaus sollte das Durchdenken der verschiedenen Forschungskonzepte uns zeigen, welches Wissen bereits über diejenigen, die weder arm noch reich sind, also über die Mitte vorhanden ist.

Stine Marg

Nach diesen theoretischen Vorarbeiten begannen wir im Seminar die Arbeit an unserem Forschungsprojekt. Mein ursprünglicher Ansatz im Umgang mit der praktischen Forschungsarbeit ist es gewesen, dass die Studenten zielführende Forschungsfragen, also das, was sie über die Mitte der Gesellschaft wissen möchten, selbständig entwickeln, besonders vor dem Hintergrund der bereits durchgeführten Studien zur gesellschaftlichen Mitte und der Diskussion über deren Vorteile und auch Defizite. Ebenso selbständig sollten die Studenten anschließend Rekrutierungskriterien für die Kreativgruppenteilnehmer, den Screeningbogen und Themenkatalog entwickeln. All diese Themen wurden dann in der fünften und sechsten Sitzungen anhand von Begleittexten durchgesprochen und zu Beginn der Sitzung mit der Methode des Brainstormings entwickelt, um so auch die gemeinsamen Interessen und Fragestellungen aufzuzeigen und zu bündeln. Die Leistung der Studenten für diese Sitzungen sollte die Vorbereitung eines Screeningbogens, Quotenplans und Diskussionsleitfadens sein. Die Leistung der Dozentin bestand dann in der Nachbereitung der Sitzung indem die diskutierten Ergebnisse aufgearbeitet und als Arbeitsgrundlage für die folgenden Forschungsschritte dem gesamten Seminar zur Verfügung gestellt wurden.

Am Ende der fünften Sitzung habe ich die Studenten in einer kurzen Diskussion um eine Zwischenevaluation des bisherigen Seminarverlaufs gebeten. Dabei ging es vor allem darum, herauszufinden, ob die Teilnehmer mit der Arbeitsbelastung, der Seminarführung und den Leistungsanforderung einverstanden sind. Das Feedback machte mir deutlich, dass die Studenten, die erstmals in einen praktischen Forschungsprozess involviert waren, teilweise mit dem Freiraum im Forschungsprozess überfordert waren. Ihnen war zunächst nicht klar, wo und wie sie ansetzen sollten. Daher habe ich zu Beginn der sechsten Sitzung eine kurze Videosequenz einer vom Institut für Demokratieforschung bereits durchgeführten Kreativgruppe zur Politikwahrnehmung der Mittelschicht gezeigt, um ihnen die Arbeit mit der Gruppendiskussion zu verdeutlichen. In der Rückschau des gesamten Seminars ist mir klar geworden, dass von Beginn an die Prämissen und der „Versuchsaufbau“ deutlicher hätte gezeichnet werden müssen, um den Teilnehmern quasi Handlungsanweisungen zu geben. Hier müsste dann allerdings noch schärfer darauf geachtet werden, dass Ausgewogenheit hergestellt wird zwischen Anleitung der Studenten und Raum für deren freie und kreative Beteiligung. Denn nur in diesem können sich Ideen selbständig entwickeln, welche das Projekt insgesamt voranbringen.

Die siebente und achte Sitzung fand dann zusammengelegt im Isi-Marktforschungsinstitut in Rosdorf statt. Diese Spin-Off-Gründung aus der Universität Göttingen, übernahm für uns – großzügig finanziert im Rahmen einer langfristigen Untersuchungsreihe vom Institut für Demokratieforschung – die Rekrutierung der Teilnehmer. Außerdem stellte uns das Isi-Institut für die zwei Kreativgruppen,

Stine Marg

die sie in Ton und Bild auf DVD aufnahmen, einen Raum und einen Beobachtungsraum zu Verfügung. Hier war es erneut von Vorteil, dass das Seminar eine überschaubare Teilnehmerzahl hatte. So konnten alle Studierenden bei beiden jeweils 2 ½ Stunden dauernden Kreativgruppen das Geschehen hinter der verspiegelten Scheibe verfolgen und ihre Beobachtungen notieren.

In den folgenden Wochen hatten die Seminarteilnehmer die Aufgabe, die Fokusgruppendifkussionen auszuwerten – einerseits mit Hilfe ihrer selbst angefertigten Notizen und andererseits über die DVD-Aufnahmen, die ich für jeden Studenten erstellt hatte. Da ich den Forschungsprozess für die Studenten möglichst realitätsnah und daher, trotz anfänglicher Schwierigkeiten, weiterhin frei gestalten wollte, sollten Sie sich auch selbständig Gedanken über die Auswertung der Kreativgruppendifkussionen machen und hier ggf. eigene Techniken entwickeln. Gerade weil es mir in der Vorbereitung mit den Studenten darum ging, zwischen den Dingen abzuwägen, die innerhalb eines Forschungsprozess wünschbar und andererseits machbar sind, hatten sie keineswegs die Aufgabe, die Gruppengespräche zu transkribieren, sondern das Material sinnvoll für eine Auswertung aufzuarbeiten und eigene Thesen zu entwickeln. Auch deshalb habe ich die theoretische Sitzung über den Umgang mit dem Datenmaterial und die Analysemöglichkeiten der Fokusgruppe erst nach der qualitativen Datenerhebung gesetzt – in der wir dann natürlich über die Techniken der Transkription, Sequenzanalyse, hermeneutischen Interpretation und der Kategoriebildung gesprochen haben. Auf diese Weise konnte erreicht werden, dass die Studenten das Rohmaterial möglichst unvoreingenommen wahrnehmen und anschließend ein Set an Fertigkeiten zur Verfügung hatten, mit dessen Hilfe sie die Beobachtungen in den Kreativgruppen strukturiert verarbeiten können. Das Ziel war, dass die Studenten auf circa drei Seiten mittels der Forschungsfragen die Fokusgruppen thesenartig bis Ende Januar auswerten.

Während jeder selbständig die Daten weiter analysierte, haben wir in der zehnten Sitzung noch einmal über die Mittelschicht »an sich« und die ihr zugeschriebene Relevanz gesprochen. Intention dieser Sitzung war einerseits, den Studenten ein Problembewusstsein dafür zu vermitteln, dass viele Texte über die gesellschaftliche Mitte implizit eine theoretische Vorannahme transportieren, in der sie argumentieren, warum eine breite Mittelschicht für die Gesellschaft der Bundesrepublik vorteilhaft beziehungsweise langfristig doch eher hinderlich sein könnte. Um diese Gegenargumente deutlich gegenüberzustellen, habe ich zwei Studenten gebeten, anstatt eines Referates ein Streitgespräch zu führen, in dem sie mit pro- und contra-Argumenten aufeinander Bezug nehmen sollten. Anschließend haben wir deren Thesen, Argumente und Beispiele im ganzen Seminar diskutiert und abgewogen. Mit den unterschiedlichen Arbeitsformen wie Gruppenarbeit, offener Diskussion, Brainstorming oder eben dem Streitgespräch habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht.

Stine Marg

Einerseits überrascht man die Seminarteilnehmer durch eine andere Art der Zusammenarbeit und gewinnt ihre Aufmerksamkeit, andererseits war zu beobachten, dass die Studenten an bestimmten Elementen Freude hatten und hier echten Ehrgeiz, vor allem für das Streitgespräch entwickelten, was wiederum die anderen Teilnehmer zusätzlich motiviert hat.

In der elften Sitzung ging es abschließend um die Frage, ob das Instrument der Gruppeninterviews für unsere Forschungsfrage zielführend war beziehungsweise ob grundsätzlich die ursprünglich innerhalb der US-amerikanischen Sozialwissenschaften entwickelte und in der Marktforschung verfeinerte Methode der Kreativgruppen ein für die Sozialwissenschaften taugliches Instrument sein könnte, ob man die Methode eventuell erweitern und/oder ergänzen müsste. Die letzten beiden Sitzungen waren der Auswertung vorbehalten. Für die Sitzungsvorbereitung stellten die Studenten und die Dozentin ihre Thesen vorab ins StudIP, damit sich jeder auf die Diskussion entsprechend vorbereiten konnte. Zunächst wurden einzelne wichtige Passagen sequentiell ausgewertet, unterstützt durch eine erneute Abspielung einzelner Szenen auf DVD. Anschließend wurde der Rahmen der Interpretation Stück für Stück von der individuellen auf eine allgemein gültige Ebene erweitert. Für die Auswertung der Ergebnisse war es mir wichtig, eine möglichst offene Atmosphäre herzustellen, daher habe ich auf eine gleichberechtigte Sitzordnung um einen Tischblock herum geachtet. So sollte bei allen Teilnehmern das Gefühl unterstützt werden, dass ihre Interpretationen und ihre These ein gleiches Gewicht unter allen anderen Thesen, auch gegenüber die der Dozentin, besitzen. So konnten die Kreativgruppen multiperspektivisch ausgewertet werden. Abschließend haben wir unsere Forschungsergebnisse mit den existierenden Mitte-Konzepten abgeglichen, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesprochen, aber auch über Möglichkeiten und vor allem Begrenzungen unseres eigenen Forschungsprojektes diskutiert. So wurden alle Seminarteilnehmer angehalten, sich reflexiv mit ihrer eigenen Arbeit und dem Projekt auseinanderzusetzen.

Von Bedeutung war auch, dass bei den Auswertungsgesprächen die Moderatorin der Gruppendiskussion, eine Mitarbeiterin des Instituts für Demokratieforschung, anwesend war. So konnte noch einmal die Arbeit der Moderatorin, die wir vor den Fokusgruppen ebenfalls analytisch im Seminar diskutiert hatten, kritisch ausgewertet und gleichzeitig Ideen der Studenten mit der Arbeit des Instituts rückgekoppelt werden. Dies gilt selbstverständlich auch für die von den Seminarteilnehmern entwickelten Thesen. Daher stellte dieses Seminar für mich auch eine gute Möglichkeit dar, Lehre und Forschung miteinander zu verknüpfen.

Sprechstunde:

Donnerstags 10:00-12:00 Uhr im Raum Villa Stich 1.107
Anmeldung über doodle <http://www.doodle.com/hypb2qzkzqgrbgbk>

E-Mail: stine.harm@demokratie-goettingen.de

www.demokratie-goettingen.de

Weender Landstr. 14

D 37073 Göttingen

Tel. 0551 - 39 170116

Seminarplan

WS 10-11

Teilmodul von M Pol 7a und M Pol 4; Hauptseminar

VG 2.106

2 SWS

4 ECTS-Credits

Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr

Von der „Mittelklasse“ zur „Bürgerlichen Mitte“. Die Mitte der Gesellschaft im Spiegel der Milieuanalyse.

- 26.10.2010 **Einführung und Planung des Seminar**
- 02.11.2010 **„Klasse“, „Schicht“ oder „Milieu“ – Welche Beschreibung gesellschaftlicher Großgruppen ist noch zeitgemäß?**
Literatur: *Beyme, Klaus von:* Theorie des Klassenkonflikts, in: Ders.: Die politischen Theorien der Gegenwart. Eine Einführung, Wiesbaden 2000, S. 296.310.
Geißler, Heiner: Kein Abschied von Klasse und Schicht. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48 (1996), S. 319-338.
- 09.11.2010 **entfällt** (Seminarleitung ist auf einer Konferenz in den Niederlanden)
- 16.11.2010 **Die verschiedenen Milieubegriffe: von Lepsius zu Vester**
Literatur: *Lepsius, Rainer M.:* Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft, in: Ritter, Gerhard Albert (Hrsg.): Die deutschen Parteien vor 1918, Köln 1973, S. 56-80.
Vester, Michael /Oertzen, Peter von /Geiling, Heiko u.a.: Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung, Frankfurt am Main 2001 (oder die Ausgabe: Köln 1993). Bitte „quer lesen“, steht nicht als Download zur Verfügung.
- 23.11.2010 **Wer oder was ist Mitte? Diskussion der unterschiedlichen Konzeptionen einer gesellschaftlichen Mitte.**
Literatur: *Hradil, Stefan /Schmidt, Holger:* Angst und Chancen. Zur Lage der gesellschaftlichen Mitte aus soziologischer Sicht, in: Herbert-Quandt-Stiftung (Hrsg.): Zwischen Erosion und Erneuerung, Die gesellschaftliche Mitte in Deutschland, Ein Lagebericht, Bad Homburg v. d. Höhe 2007, S. 163-226.
Gardemin, Daniel /Lange-Vester, Andrea: Mittlere Arbeitnehmermilieus und Strategien der Respektabilität. in: Dies. (Hrsg.): Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur, Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Strategien der sozialen Gruppen, Wiesbaden 2006, S. 308-331.
- 30.11.2010 **Screening-Fragebogen und Quotenplan: Nach welchen Kriterien können die Teilnehmer ausgewählt werden und welche Datenbasis steht uns hierfür zur Verfügung?**
Literatur: Niedersächsischer Armuts- und Reichtumsbericht 2008, Entwicklung der Armut in Niedersachsen 2005 bis 2007,

Sonderveröffentlichung aus: Statistische Monatshefte Niedersachsen 12/2008, www.nls.niedersachsen./Downlowad/Armut-Reichtum.pdf (eingesehen am 15.10.2010).

Statistisches Taschenbuch Niedersachsen 2010, Hannover 2010.

Statistische Berichte Niedersachsen, A 15; A VI 2 – j / 08; A VI 4, Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haushalte, Familien, Ergebnisse des Mikrozensus 2008, Hannover 2010.

- 07.12.2010 **Wie bringt man die „Quellen“ zum sprechen? Entwurf des Diskussionsleitfadens für die Kreativgruppen und die Rolle des Moderators.**
Literatur: Lamneck, Siegfried: Gruppendiskussion, Theorie und Praxis, 2. Aufl., Weinheim / Basel 2005, S. 130-168, S.131-168.
Krueger, Richard A. / Casey, Mary Anne: Focus Groups, A Practical Guide for Applied Research, 4. Aufl., Thousand Oaks / London / New Delhi u.a. 2009, S. 35-61, 85-106.
- 14.12.2010 **Kreativgruppengespräche**
15:30 – 22:30 Uhr im isi Marketing Institut, Ascherberg 2, 37124 Göttingen - Rosdorf
- 21.12.2010 **Fällt aus (Kompensation für die Fokusgruppen und Protokolle)**
- 11.01.2011 **Umgang mit dem Datenmaterial und Analysemöglichkeiten der Fokusgruppen**
Literatur: Puchta, Claudia / Wolff, Stephan: Diskursanalysen institutioneller Gespräche – das Beispiel von ‚Focus Groups‘, in: Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 2, Forschungspraxis, Hg.: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner u.a., Opladen 2003, S. 438-456.
- 18.01.2011 **Exkurs: Relevanz der Mitte**
Literatur: Münkler, Herfried: Die Mitte im Widerstreit. Konzentrische, exzentrische, zyklische und dialektische Modelle für die Sicherung der Mitte in der Gesichte des politischen Denkens, in: Lorenz, Astrid/ Reutter, Werner (Hrsg.): Ordnung und Wandel als Herausforderung für Staat und Gesellschaft, Festschrift für Gert-Joachim Glaeßner, Opladen 2009, S. 49-83.
Guggenberger, Bernd /Hansen, Klaus: Die Mitte. Vermessungen in Politik und Kultur, Opladen 1993, S.
- 25.01.2011 **Fokusgruppen und Gruppeninterviews – taugen die Instrumente der Marktforschung auch für die Sozialwissenschaften?**
Literatur: Gruppenexperiment, Ein Studienbericht, Bearbeitet von Friedrich Pollock, Frankfurter Beiträge zur Soziologie im Auftrag des Instituts für Sozialforschung, Hg.: Adorno, Theodor W. / Dirks, Walter, Bd. 2, Frankfurt am Main 1955, S. 3-62
Bremer, Helmut: Von der Gruppendiskussion zur Gruppenwerkstatt, Ein Beitrag zur Methodenentwicklung in der typenbildenden Mentalitäts-, Habitus- und Milieuanalyse, Münster 2004, S. 104-133.
- 01.02.2011 **Ergebnispräsentation und Diskussion (Analyse mit Videomaterial)**
- 08.02.2011 **Auswertung und Zusammenfassung (Übertragung der gewonnen Erkenntnisse auf bestehende „Mittekonzeptionen“)**